

Tages-Chronik.

* Se. Majestät der König hat geruht, den Regierungs-Rath für Erzsleben in Magdeburg zum zweiten stellvertretenden Mitglied des Bezirksausschusses zu Magdeburg auf die Dauer seines Hauptamtes am Siege des letzteren zu ernennen und dem preussischen Arzt Dr. med. Karl Wilhelm Schrader zu Duedlinburg den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.
* Der Kaiser ließ sich gestern Vormittag vom Hofmarschall Grafen von Pöhlmann und dem Polizeipräsidenten von Madai Porträts lassen, arbeitete darauf längere Zeit allein und ertheilte Mittags dem General-Superintendenten in Königsberg Dr. Carus eine Audienz. Nachmittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. Vor dem Mahle unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.
* Der Reichsanwalt Herr Bischoff beabsichtigte gestern Nachmittag sich zum Kaiser zum Vortrag zu begeben. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen vorgestern Nachmittag den Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe. Der Kronprinz ertheilte im Laufe des Tages einige Verträge und nahm militärische Übungen entgegen.
* Die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen weilt mit ihrem Tochterchen in Paris, wo sie in der deutschen Botschaft wohnt. Die Mütter melden, daß die Frau Erbprinzessin auf einem Ballfest der Prinzessin Mathilde erschien.
* Das Mitglied des Centrums des preussischen Abgeordnetenhauses, von Aulock, Kammerherr und Landesältester zu Kottbus bei Pitschen in Ober-Schlesien verlor vorgestern Nacht ganz plötzlich. Er vertrat im Abgeordnetenhause den 1. Doppelner Wahlkreis (Kreuzburg-Rosenberg).
* Der Landtagsabgeordnete Wiedwald hat sein Mandat niedergelegt. Ueber den Anlaß dazu wird aus dem Landtag mitgetheilt, die Elbinger Kreditbank habe gestern den Konkurs angemeldet. Wiedwald gehörte der Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter an und soll der Konkursmasse sein ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt haben.
* Ein Berliner Namens Comadin soll eine Erfindung auf artillerischen Gebiete gemacht haben. Durch Anbringung von Vergrößerungsgläsern, einem Ocular an

dem Visir und einem Objectiv an dem Korn des Geschützrohres, wird, so heißt es, der zu visirende Gegenstand dem Auge derartig näher gerückt, daß es fast zur Unmöglichkeit wird, ungenau zu zielen. Durch Anbringen dieses Apparates an den Ballbüchsen sollen dieselben eine derartige Treffsicherheit erlangt haben, daß man über die Einführung desselben auch bei den Feldgeschützen höheren Orts schon schätzlich geworden ist.
* Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden der beiden Anhaber einer bekannten Berliner Konfektionsfirma in der Leipzigerstraße. Dieselben sollten wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vorgestraft in Haft genommen werden und haben diese Absicht durch eine schnelle Auswanderung vereitelt.
* Ein Fräulein Amalie W. stand gestern vor der 87. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts unter der Beschuldigung, ihr Dienstmädchen mittels eines gefährlichen Werkzeugs tödlich verletzt zu haben. In einem Dezenberbrot des v. J. gerücht die leicht erregbare Dame in Zorn, weil das Dienstmädchen die ihr wegen Zerbrechens einer wertvollen Schale gemachten Vorwürfe in ungehöriger Weise zurückwies, und ließ sich zu einer Handlung hinreißen, die ihr obige Anklage zuzog. Gerade mit Stohlschneiden beschäftigt, schlug sie in ihrer Erregung zu verschiedenen Malen mit dem scharfen Küchenmesser auf das Mädchen ein, und wenn sie auch darauf achtete, daß Letzteres nur von dem Hüften der Klinge getroffen wurde, so fügte sie der Angegriffenen doch eine nicht unerhebliche blutende Kopfwunde zu, deren Heilung mehrere Tage in Anspruch nahm. Fräulein W. behauptete im Termin, daß sie das Mädchen mit dem Messer nur habe „antippen“ wollen, und dabei habe sie ein wenig härter „getippt“, als sie beabsichtigte. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurtheilt.
* Ein Pistolenduell mit blutigem Ausgang hat dieser Tage in Berlin in der Nähe des „Gierhäusdens“ zwischen zwei Referendarien, welche beide für und von dem Staats-examen stehen, stattgefunden. Einer der beiden Duellanten ist beim ersten Augenschuß durch einen Schuß in die rechte Lende schwer verwundet worden, so daß seine Ueberführung in eine Privatklinik erfolgen mußte. Ueber die Veranlassung zu dem Zweikampf ist Näheres zwar nicht bekannt geworden, doch wird in den betreffenden Kreisen vermutet, daß der Nationalitätenstreit, der gegenwärtig in der Provinz Posen — welcher beide Herren entstam-

men — wieder in unliebsamster Weise geführt wird, das eigentliche Motiv für die Herausforderung gewesen ist.
* Wegen Verleumdung des aus Berlin ausgewanderten Reporters Schloßbauer stand gestern der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, Redakteur A. Stein, vor dem Schöffengericht Berliner Amtsgericht II. Als die Katastrophe über Schloßbauer hereinbrach, wurde die „Frankf.“ vom 27. August eine Berliner Correspondenz über den jetzt in Ludenwalde wohnenden Ausgewanderten, welche die Thätigkeit desselben in der hiesigen Welt verurtheilt. Es wurde in dem Artikel der Nachweis erbracht, daß die Ausweisung formell berechtigt gewesen sei, wenn nicht wegen der journalistischen Thätigkeit des S., so doch mindestens wegen gewisser Vorkommnisse in Schloßbauers Vorleben. Der Artikel führte dann aus, daß S. einen Engoshandel mit Zeitungsnachrichten betrieben und mit seinen Hof- und Militärmachrichtern eine Anzahl deutscher und auswärtiger Blätter verlegt habe. Die Zahl der Unwahrscheinlichkeiten, welche er in die Veröffentlichung gebracht, ist gar nicht zu ermessen, dieselben seien unzuverlässiger abgedruckt worden, als die Nachrichten des Herrn S. gewissermaßen für offiziös gehalten haben. Durch die vielen Unwahrscheinlichkeiten sei die Polizei endlich auf Schloßbauers Thätigkeit aufmerksam geworden. Vor Jahren sei in Berlin der journalistischen Kreise erzählt worden, daß Schloßbauer und sein Kompanion K. unter strenger polizeilicher Kontrolle ständen, weil sie eines Tages berichtet hätten, daß in das Palais des Reichsanwalts 10 und 10 viel Fäkalien eines bestimmten Mineralwassers geliefert worden war und daß die Fäkalien Bischoff ein Symptommittel gegen epidemische Leiden aus verholten und publizierten Filzen bereitete. Den militärischen Nachrichten des S. seien stets sofort die offiziellen Dements gefolgt. Auch in Meien und Zusammenkunft von Monarchen sei Schloßbauer sehr stark gewesen; vor Allem habe er es auf den König von Spanien abgesehen gehabt und denselben die verheißenen Turen — des eine Mal über München, das andere Mal über Dresden — nach Berlin machen lassen. Durch Schloßbauer habe die Welt erfahren, daß dem Geh. Rath Dr. Koch die Ehrenlegion verliehen worden, weil sich seit darüber geschrieben worden, ganz Europa habe sich damit beschäftigt, aber fraglich sei es noch, ob Geh. Rath Koch selbst etwas davon wisse. In dieser Weise kritisiert der Artikel weiter und kommt zu dem Schlusse: Er wäre erzwungen, wenn festgestellt werden könnte, daß Herr Schloßbauer auch einmal die Wahrheit berichtet hat. — Durch diesen Artikel hätte sich Schloßbauer lebhaft und lebhaft und lebhaft der Entzerrung gegen den Redakteur Stein. Derselbe befreit im gestrigen Termin seine Autorität und bezieht sich in dieser Beziehung auf den verantwortlichen Redakteur der „Frankf.“, Dr. Daniel Saul, hat aber auch den vollständigen Wahrheitsbeweis an. Der Gerichtshof beschloß denn auf die Erprobung des beantragten Beweises.
* In Breslau veranstaltete am 4. März die Studentenschaft zur Vorbereitung des Geburtstages des Kaisers eine patriotische Feier, an welcher sich etwa 350 Studierende beteiligten. Nachdem der offizielle Theil ge-

Kamerun.

Nach den Erzählungen eines Augensengen mitgetheilt von D. S. (Fortsetzung und Schluß).

Arbeiten wir uns nun wieder zurück durch das fast undurchdringliche Dickicht bis an den Fluß, der auch so manches Besondere aufzuweisen hat. Da, wo der Mangrove-wald fehlt, treten wir an ihn heran. Aber nicht weit von uns da liegen sie, die felsigen Mangrovebäume, die zur Stütze Wurzeln von ihren Zweigen hinablassen in den schlammigen Boden, der täglich zweimal von der Fluth überpült wird. Zwischen diesem Wurzelgeflecht liegen Sträucher und anderes Wassergehölz, zwischen die fahlgelben Blätter haben Sumpfpflanzen ihre Köpfe verstreut und Mosquitos umhimmeln Alles. Aus dem Boden steigt jene miasmatische febererzeugende Luft empor, die das Klima Kameruns für den Europäer so ungesund macht. Unser Kamerunsmann hat jährlich zehn bis zwölfmal an Wasserfieber gelitten und einmal am Gallenfieber darnieder gelegen. Bei den ersten, die ungefähr 8 Tage dauern, ist ein Ortswechsel nicht unbedingt notwendig, aber die Gallenfieber nötigen ihn jedesmal, Kamerun zu verlassen, um in der reinen Seeluft seine Genesung zu suchen. Selbst die Neger sind gegen die klimatischen Einflüsse ihres Vaterlandes nicht vollständig gefeit. Das Ueberleben des Stromes ist ein sehr mannigfaltiges. Dort auf jener Sandbank jenen sich riesige Krokodile, Wöden und Pelikane jagen nach kleinen Fischen, Flamingos stehen auf einem Beine und setzen dabei ihr Gefieder ein und eine große Anzahl kleinerer Wasservögel schwimmt auf dem Wasser, nach Beute suchend. Das Wasser selbst ist belebt mit Fischen, welche in prächtigen Farben glänzen, auch Hai- und Sägefische kommen ziemlich häufig vor. Die Eingeborenen, welche übrigens täglich zwei- bis dreimal baden, werden vom Krokodil und Hai sehr selten befallen, da letztere belebte Uferstellen meiden. Auch eine Seeohr (der afr. Lamantin) bewohnt den Strom und in den Nebenflüssen derselben hat Buchholz einen fliegenden Fisch entdeckt, der aber im Brackwasser des Kameruns nicht leben kann, dem Ebbe und Fluth sind in unserm Fluße noch ca. 50 englische Meilen von seiner Mündung an deutlich wahrzunehmen.

Welch' unbefangenen Reichtum an Pflanzen und Thieren mag Wald und Fluß noch bergen, Schätze die von Forschern, welche das Klima nicht zurückrecht, hoffentlich bald haben werden!

Wenn wir uns nun zu den Menschen, welche dieses prächtige Land bewohnen!

Die Eingeborenen von Kamerun (sie selbst nennen ihr Land Kameruns) sind durchschnittlich große Leute und gehören zum Stamm der Dualla. Ihre Hautfarbe ist die des gebraunten Kaffers, die Kinder, welche übrigens sofort, nachdem sie das Licht der Welt erblickt, zum Bade nach dem Fluße getragen werden, sehen zuerst weiß aus, erlangen aber schon einige Tage nach der Geburt die Farbe der Eltern. Die Neger wohnen in Dörfern, lag. Städten, welche dicht am Flußrande liegen und meistens die Namen ihres jedesmaligen Oberhauptes, des

„Königs“, tragen. Die Sprache der Eingeborenen ist weich und vollständig, er fehlt das „M“; wohl jeder Dualla spricht etwas englisch; die gegenseitige Begrüßung (jetzt, ich grüße Dich — jambo, ich danke) tauschen sie in ihrer Landessprache aus. Ihre Kleidung ist eine höchst primitive; sie besteht aus einem aus den Hüften geschlungenen, bis zum Knie reichenden Stück Zeug. Erst jetzt sieht man ab und zu Neger in europäischer Kleidung, ihr Wollhaupt mit einem Cylinderhut bedeckt, an dem ein (Gold-)Fleisch mit ihrem Namen befestigt ist. Die Intelligenz, unter ihnen König Will, verachtet diesen neomodigen Anzug, durch den sie bloß fälscht werden. Doch einen Schmutz lieben sie alle, das sind die Manfcheten, welche sie an ihren nackten Unterarmen tragen und die hinsichtlich des Breites mit den Feinleuten, welche europäische Frauen haben, wohl konkurriren können: es sind dies nämlich prächtige Eisenbeinringe, welche das Stück bis zu je 200 Mark zu stehen kommen. Einige tragen Mützen, welche aus Grasspalmen sehr geschickt geflochten und durch Farben verziert sind. — Die Dualla sind Heiden und nur schwer dem Evangelium zugänglich. Zur englischen Baptisten-Mission gehören ungefähr 250 Neger, was wohl wenig bejagen will, da ganz Kamerun wenigstens 12000 Einwohner hat. Ihre Hauptgottheiten sind Mungo und Ellum, denen sie Allmacht und Allwissenheit beilegen, der erst genannte Gott ist für alle, der letztere bloß für ganz freie Eingeborene (also z. B. nicht für den König Aqua und seine Leute, da dieselben eingewandert sind!) Tempel giebt es nicht. Die Götter sprechen durch ihre Priester, welche wie die Neger glauben, wie die Gottheiten selbst im Stande sind, Regen, Sturm, Blitz und Donner u. s. w. herbei zu führen. Die Mungo- und Ellumpriester wohnen im Walde und rekrutieren sich wahrscheinlich aus den im Dorfe lebenden Mungoleuten, die sich durch einen weißen Fleck an der Brust zu erkennen geben. Diese im Urwalde lebenden Menschen, welche nach der Meinung der Gläubigen selbst die Götter sind, erscheinen nur bei Begräbnisfeierlichkeiten und zwar ganz in Bastmatten gehüllt, so daß sie unsichtbar sind, und auf daß der Betrug nicht entdeckt werde, hat man ihnen die Macht beigelegt, jeden zu tödten, den sie im Walde treffen. Stirbt ein Mann, so wird er ungefähr 2 Meter tief in seiner Hütte begraben, seine Weiber setzen sich auf sein Grab und weinen neun Tage lang. Da nach der Meinung der Dualla kein Mann — außer im Kampfe eines natürlichen Todes stirbt, so muß ein anderer ihn durch Zauberer ums Leben gebracht haben, oder dem Zauberer oder Krokodil befohlen haben, ihn zu zerfleischen. Um nun zu erfahren, wer diese Unthat vollbracht, rufen einige Verwandte des Toten nach Ekritom und betragen den dabeist wohnenden hochberühmten „Doktor“ darum, der gewöhnlich zwei oder drei als Thäter bezeichnet. Diese vermeintlichen Lebeltäter werden in strengen Verwahrung genommen und nun befragt der Stamm, welcher von den drei es wohl ganz besonders gewesen sein könnte, der muß sein Leben lassen; Die anderen müssen eine Unmenge Wasser trinken, bevor zum „Gottesgerichte“ geschritten wird. Ein Aufguss der giftigen Calabohne wird das Schuldig entscheiden:

Die, welche das Wasser getrunken, erbrechen das Gift wieder, während der andere betäubt zu Boden fällt! Er wird nun zu Tode gereicht, ertränkt oder auch — wenn er angehen ist und sich wieder erholt — des Landes verwiesen.

Während der Reise zum Medizinmanne und der Verurteilung des Schuldigen ist im Dorfe ein lustiges Leben. Auf einem Plage hat sich die Bevölkerung versammelt, einen Kreis gebildet, der Mungo erhebt, tanzt in der Mitte des Kreises, die Trommeln werden geschlagen, ein Lied wird angestimmt: die Dualla tanzen auch, es ist tüchtig und — Nun fliezt in Strömen! Diese Festlichkeiten dauern 9 Tage; am neunten wird bloß Mumbo, d. i. Palmwein, getrunken, alles zu Ehren des Toten und zum Opfer für die Götter. — Der Reichtum der Dualla besteht in Sklaven und Frauen. Der Menschenhandel steht hier noch in höchster Blüte. Jeder freie ist im Besitz einiger Sklaven (so hat z. B. König Will deren 80 bis 100). Im Allgemeinen werden sie gut behandelt. Weit aus dem Innern, wohin die Dualla um Handel zu treiben reisen, bringen sie ihre Lebewesen mit; sie müssen in Gemeinschaft mit den Frauen Feldarbeit und häusliche Beschäftigungen verrichten oder werden als Kuderer ihrer Canoes verwendet. Auch verstehen sie die bereits erwähnten Grassmützen zu fertigen und Baumwolle zu spinnen und zu weben. Sie verrichten auch jene Arbeiten, die zum Geschäftsbetrieb ihrer Herren notwendig sind, d. i. die Anfertigung von Canoes, von Rudern und Fetzigen. Die Boote der Eingeborenen, welche bis zu 25 m lang und aus einer Baumstamme — vorzüglich aus Rothholz — gezimmert sind, werden an ihrem Vordertheile durch einen Fetzich, der die Form eines fliegenden Vogels hat, geschmückt, ebenso wie unsere Schiffe vom gewöhnlich eine Figur tragen. Ein Handelskahn ist mit ungefähr 50, ein Kriegscanoe mit 80—100 Rudern besetzt, welche je 2 auf einem breite Platz genommen haben und durch ihre kräftigen Kudererträge — sie stoßen das Rudern in das Wasser und heben es, einen vollständigen Kreis damit beschreibend, wieder heraus — dem Boote eine bedeutende Geschwindigkeit zu geben im Stande sind. Ein Kriegscanoe fährt z. B. schneller als ein Dampfgeschiff. Ihre Rudern, mit einem einfachen Messer aus Rothholz geschnitten, sind für sie wirkliche Kunstwerke, ebenso ihr Fetzische. — Die weißen Kaufleute, welche natürlich diesen scheußlichen Handel mit Menschenfleisch verachten, haben als Diener Krueger von der Sklavenküste oder dem Cap Palmas. Diese Leute kommen hierher, verbinden sich gegen 2—3 Mk. Lohn pro Monat, das ihnen in Waaren ausgezahlt wird, und reisen (gewöhnlich nach einem Jahre), wenn sie so viel erlöhrt haben um sich eine Frau kaufen zu können, wieder in ihre Heimath zurück! Die Krueger nähren sich nur von Reis; giebt man ihnen nach europäischen Begriffen bessere Speise, so verlangen sie doch bald wieder nach ihrem Lieblingsgerichte — dem Reis. Auch die Duallamänner erwerben sich ihre Frauen durch Kauf; sie bezahlen je nach der Schönheit derselben viel oder wenig. König Will, der sich rühmt, die schönsten Gattinnen zu besitzen, hat die meisten derselben für 2000

schlossen war, gedachte während der Fidesitas ein Redner den aus studentischen Kreisen vorbereiteten Adresse zum 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck, die in der von dort aus empfohlenen Fassung angenommen worden sei. Als der Redner hierauf aufstand, dem Kanzler einen Salamander zu widmen, erhob sich die katholische Verbindung „Unitas“ und verließ den Saal. Der Sprecher der Verbindung erklärte später, der Abend sei der Kaiserfeier gewidmet, man solle daher von Anderem absehen. Im Uebrigen hatte der Zwischenfall keine Folgen.

* Aus Danzig, 4. März, schreibt man: Einem der „Danz. Ztg.“ telegraphirten Berichte der „Post“ zufolge sollte der Reichstanzler in der Reichstagsitzung vom 16. Februar, als er den Freisinnigen vorwarf, es gehöre zu ihrer Taktik, Zwist zu säen, gesagt haben: „Sie würden es gern sehen, wenn in Folge der Getreidefälle die Sachträger in Danzig, ich glaube sie heißen „Bosse“, wenn die einen keinen Vornamen machten. Der Ausdruck, der hier eine sehr böse Bedeutung hat, findet sich jedoch in parlamentarischen Stenogrammen nicht; entweder ist er überhaupt nicht gefallen, oder die Stenographen haben es überhört. Vielleicht ist der Vorgang der gewesen, daß, wie hier erzählt wurde, dem Reichstanzler, als er sagte: „die Danziger Sachträger, nun wie heißen sie doch, diese starken Männer“, von der rechten Seite zugerufen wurde: „Bosse“, und daß dadurch eine Verwechslung entstanden sei. — Kurzum, die Danziger Sachträger, eine Gesellschaft feiner, fester Arbeiter, reagieren und schämen sich den Reichstanzler ein mit 125 Unterschriften verfaßtes Schreiben, in welchem sie den Reichstanzler mit der Motivierung, daß sie kein Gegenstand annehmen, die Ehrenmitgliedschaft der Danziger Korntträger-Vereinigung anbieten. Erst kam das Schreiben zurück, da die Abender nicht darauf vermerkt waren. Nachmal abgehandelt, gelangte es dann zum Fürsten Bismarck und derselbe hat darauf an den Abender der Adresse, Herrn Moll, folgende Antwort ertheilt:

Berlin, 28. Februar 1885.

Ein Wohlgebohren gef. Schreiben vom 17. d. Mts. ist mir richtig eingegangen. Zwar habe ich die Ehre, welche die Herren mir erzeigen wollen, nicht in der Weise verdient, wie Sie es voraussetzen, und bitte Sie, sich hiezu durch Einzicht in die beigefügten stenographischen Berichte meiner Rede vom 16. d. Monats zu überzeugen. Dieser Irrthum ist aber für mich kein Anlaß, auf die von Ein Wohlgebohren und Ihren Herren Kollegen mir zugehenden Ehre zu verzichten, und ich bin erfreut, mich als Ehrenmitglied der Danziger Korntträger betrachten zu dürfen.

v. Bismarck.

Fürst Bismarck hat also nunmehr zu seinen sonstigen Ehrenstellungen auch diejenige eines Ehrenmitgliedes der Danziger Korntträger erhalten. Die humorvolle Art, mit

welcher sich dieser „Bosse“-Zwischenfall damit erledigt hat, erregt hier allgemeine Verwunderung und Heiterkeit.

* Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, hat nunmehr die kgl. Staatsanwaltschaft gegen 42 Bewohner Danzigs, welche ohne wahlberechtigt zu sein, in die Wählerlisten eingetragen waren und am 28. Oktober v. J. an der Reichstagswahl Theil genommen haben, eine Anklage wegen intellektueller Wahlhülfe erhoben. Diefelbe ist den 42 Beschuldigten heute gestellt worden. Auf die Anklage geht hervor, daß sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von zweien, in Danzig Kommunal- bzw. Gewerbesteuer zahlen. Den Angeklagten wird namentlich zum Vorwurf gemacht, daß sie in den zur Personensstands-Aufnahme alljährlich stattfindenden Auszügen den Namen unterlassen haben, daß sie Ausländer seien. Daraus folgert die Staatsanwaltschaft eine Abschlüßigkeit.

* Bei der am 3. d. Mts. in Lauban stattgefundenen Ergänzungswahlen der dritten Abtheilung wurden die am 7. Februar ausgeschiedenen Stadtvorordneten mit großer Majorität wiedergewählt.

* Eine in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Wittwe aus Ollern bei Rheinbollen, deren Mann den Feldzug 1870—71 mitgemacht hatte, jedoch kurz nachher gestorben war, hatte sich seit langer Zeit um Unterstüßung an die zustehende Behörde gewendet, war jedoch stets abschlägig beschieden worden. Auf eine Inneblat-Eingabe hin wurde das Verfahren wieder aufgenommen und die Frau kürzlich durch die Nachricht erfreut, daß ihr in Anerkennung ihrer Ansprüche eine Nachzahlung von 1872 an im Betrage von 2300 Mark bewilligt sei und künftig 24 Mark monatlich für sie und noch ein Kind gezahlt werden.

* Ueber die Verhaftung eines aus Frankfurt a. M. flüchtig gegangenen Individuums berichtet die „M. Z.“: Ein gewisser Hr. Kaiser aus Havre war vor einiger Zeit nach Frankfurt a. M. verzoogen, wo er Anstellung in einer Glasfabrik gefunden und sich zuletzt mit einem anderen Kaufmann assoziiert hatte, um ein Geschäft anzufangen. Mit den 10 000 Mark, welche dieser Geschäftstheilhaber zur Begründung des Geschäftes eingezahlt hatte, war Kaiser mit Frau und Kind am Sonnabend durchgegangen. Der hiesige Telegraphenbote Horn erhielt von einem hier durchgehenden Telegramm mit dem an die Grenzstation abgehenden Verhaftungsbefehl Kenntniß und hielt auf Grund des darin enthaltenen Signalements des Durchgängers aus eigenem Antrieb nach Ankniff des Zuges auf hiesigem Bahnhof eine Musterung der im Zuge befindlichen Fahrgäste ab. Unter diesen entdeckte er drei Personen, in denen er die Flüchtlinge zu entdecken glaubte;

er rief laut den Namen „Kaiser“ aus, und als der betreffende Mann sich darauf umwandte, erklärte er ihn für verhaftet und überließ ihn anwandelnd den Polizeibeamten des Weite.

* Die internationale Ausstellung des Roten Kreuzes bei der Antwerpener Ausstellung erstreckt sich auf über 3000 Quadratmeter. Der von der deutschen Kaiserin für die beste Parade ausgezeigte Preis, der im September bekannt wird, beträgt 6000 Francs.

* Gegen die protestantische Kirche in Glesniz, Grafschaft Donegal in Irland, wurde am 3. ds. ein Dynamit-Attentat verübt. Durch eine Explosion zweier Patronen wurden zwei Quadratfuß solides Mauerwerk hinweggerissen, andere Patronen wurden in der Nähe der Kirche gefunden. Der Distrikt wird für einen der ruhigsten in Irland gehalten, weshalb das Attentat großes Erstaunen und viel Entrüstung verursacht. Ein Landstreicher wurde als der Thäter verächtlich verhaftet.

* Römische Gerichte besaßen sich zur Zeit mit einer Klagefache der jungen Gräfin Kristo, die in unmittelbarer Nähe von Ludovico Kristo, dem berühmten Dichter abkam. Diefelbe hatte sich als blutjunges Mädchen in einen italienischen Offizier verliebt und war unbesonnen genug, sich von diesem entführen zu lassen. Aus dem Vaterlande nahm sie damals eine Summe von 200 000 Francs mit, die sie als ihr Wittig betrachten zu dürfen meinte. Vor etwa drei Jahren wurde sie von ihrem Entführer knall und Fall entlassen. Sie kehrte, als ihr dieser in den Weg kam, aus Klage eines Revolver auf ihn ab. Deshalb vor die Assisen von Alba gebracht, wurde sie freigesprochen. Heute ist sie in allen Mitteln entböhrt und hat außerdem für ein Töchterchen zu sorgen, da der Vater desselben — eben jener Offizier — sich um das Kind ebensovornig kümmert, wie um dessen Mutter. Die Letztere erscheint vor der italienischen Regierung mit einem Bittgesuche um einen Gnadeerhalt für die Wfösumlung des Dichters Kristo und gleichzeitig als Klägerin gegen den Verführer, der durch verurtheilt ward, ihr eine Jahresrente und einen Erziehungsbeitrag für das Kind zu zahlen. Dieser bisher in Alba verhandelte Prozeßfall wird in Folge einer von dem Angeklagten eingelegten Berufung nunmehr in Rom neu aufgenommen.

* Ein enthusiastischer Verehrer des neuen Präsidenten Cleveland in New-York hat einen in seinem Besitz befindlichen kostbaren Diamanten den Namen „Cleveland-Diamant“ beigelegt und den Stein jetzt auf die New-Orleaner Ausstellung geschickt. Der Diamant wurde in den Kimberley-Gruben in Süd-Afrika gefunden, wiegt 42 1/2 Karat und hat einen Wert von 200 000 Mark.

Mark und darüber — natürlich alles in Zeug z. — erhandelt. Sobald ein Jüngling im Stande ist, sich ein Weib zu kaufen — ist er majoren und kann an den Versammlungen theilnehmen. Auch erbt der Sohn beim Tode des Vaters die Gattinnen desselben, die er dann — als seine eigenen betrachtet. Arme haben 1—2, Reiche deren mehrere; so der König Bell 50 und Ana King 34. Das Weib ist auch hier, wie bei allen uncivilisirten Völkern, das Arbeitstier. Sie hat die häuslichen Arbeiten zu verrichten und den Feldbau zu besorgen. Die Hütten, die aus den Blattfingeln der Delpalme gefertigt und mit Bananenblättern gedeckt sind, dienen vorzüglich für den Aufenthalt während der Nacht und während der jährlich zweimal eintretenden Regenzeit. Sie sind natürlich fensterlos, durch die niedrige Thür dringt Licht und Luft zur Genüge herein. Das ganze Meublement besteht aus einigen Matten, aus dem Bosse der Delpalme gefertigt, einigen Gefäßen, sog. Calabassen, welche sie aus den circa 2/3 m im Durchmesser haltenden Früchten der Wasserlilie herstellen und einer Anzahl von Thontöpfen. Auch ein europäisches Krümtüsch, das sind Gefäße der Handelsherren, sieht man ab und zu in den ärmlichen Hütten.

Am Tage wohnt die Familie auf der Straße friedlich mit den Hausthieren zusammen, das sind viele Säuhner, schmutzige Schweine, fleischwollige Schafe, dürre Ziegen und kleine Kinder. Die Ziegen, welche sie bewirtschaften, liegen zwischen Hütten oder am Saume des Urwaldes. Das Unkraut, das alle Pflanzen in den Tropen meist Sträucher angenommen, wird abgehackt, auf einen Haufen geworfen und, nachdem die Sonne es getrocknet, verbrannt. Man wird die Erde oberflächlich zusammengekehrt und dort hinein legt man die Regenier die Maiskörner, die Bohnen, die Jams- und Cassavawurzeln die Batatenknollen oder Erdnüsse und überläßt nun der Mutter Erde die Sorge für die Ernte. Häufiger Regen und hohe Sonnennärme bringen Alles zu schneller Entwicklung und zeitiger Reife. Zwischen zwei Steinen werden die Maiskörner zu Mehl gerieben, das mit Wasser vermenget, einen Teig giebt, der über einem Feuer zu dünnen Broden gebacken wird; oder, was häufiger ist, ein Maisfollon wird über dem Feuer geröstet und foglich verpeißt. Gern essen die Neger auch das Zuderrohr, das am Fluße, wenn auch in kleinen Beständen, wild wächst. Fast jedes Thier, selbst Schlangen, Frösche, große Insekten z. verzehren sie mit dem größten Appetit. Die Hütten der Eingeborenen liegen im Schatten ihrer Dösbäume, das sind Del-, Weins-, Kofospalmen, Mangopalmen mit wohlriechenden, birnenförmigen Früchten, Apfelfinen- und Citronenbäume, auch Ananas trifft man in großer Zahl. Die Delpalme ist das wichtigste Erzeugniß des tropischen Afrikas; sie allein hat den europäischen Kaufmann dorthin gelockt, der aus ihren Früchten Del und Kerne begehrt. Ihr Stamm erreicht eine Höhe von 10 m und trägt eine prächtige Krone von ungefähr 5 m langen fächerförmigen Blättern. Die taubenschalenförmigen Früchte werden zur Reifezeit sorgfältig gesammelt und in ein Kanoe getragen, wo sie von Negerinnen zertreten werden. Der Saft wird in Eientöpfen über

einem Feuer zum Sieben gebracht; das an der Oberfläche sich sammelnde Del wird in die Sklaböden geschöpft, die Kerne, die man früher als wertlos wegworf, werden jetzt sorgfältig gesammelt, denn sie enthalten das feinste Del, das dem Probocereale an Güte noch überlegen sein soll. Auch aus den in Stücken geschnittenen, getrockneten (Sorra genannten) Früchten der Kofospalme wird in Europa Del gewonnen. Die Stempelpalme dagegen ist ein dem Wachsthum geweihter Baum; aus dem angezapften Stamme fließt ein Saft heraus, der gegohren einen süßlich-luerten Geschmack und herausgebende Wirkung besitzt; er wird von den schwarzen Negeren Wumbo genannt. Doch verschmäht auch der Weiße einen Trunk Palmweins feineswegs und die Früchte des Bananenbaumes, die am Feuer geröstet oder in Butter und Zucker gebraten, schmecken ihm ganz vortreflich. Der Neger braucht nicht eine so laubliche Zubereitung der Bananen, roh oder in Wasser abgetoht verpeißt er die Früchte seines lieben Baumes, dessen herliche Blätter ihm als Sonnenhirm dienen (falls er nicht im Besitz eines bunten, europäischen sein sollte). Die Neger bauen aber nur soviel Mais und Dst, als sie gebrauchen; die europäischen Kaufleute sind auf die Erzeugnisse des fruchtbareren Fernando so angewiesen.

Wenn wir uns nun zu der Beschäftigung der Männer, für welche jeder Arbeit sonst wie Schande bedeutet, sie gehen nur dem Handel und ihrem Vergnügen nach. Der Handel in Kamerun hat verschiedene Äyphen durchlaufen. Nachdem der Sklavenhändler das Handwerk gelegt, kamen europ. Schiffe und tauchten gegen Palmöl und Eisen ihre Waaren ein, später wurden sie im Fluße verankert und abgetakt. Das waren die sog. Huls, schließ- lich wurden feste Häuser am Ufer erbaut. — Stattdem wir, um den Handel näher kennen zu lernen, unserem Gewährsmann einen Besuch in seiner Faktorei ab! Eine Treppe führt zu der Veranda empor, welche das Haus umgiebt, das wegen der dem Boden entströmenden miasmatischen Luft auf Pfählen erbaut ist. Wir gelangen zunächst in einen großen Raum; hier lagern Kisten mit Feuersteingewehren, große Ballen Zeug, dort erblüht man große Vorräthe von Messern, Beilen, Eisenstangen, Eientöpfen, Glasperlen, Farben, hier liegen Fässer voll Rum und Salz, alte Solbatentöpfe u. s. w., wohl hundertelei! Das sind die Sachen, wonach des Negers Herz gelüftet! In jenen Zimmer sieht man Faß an Faß, alle gefüllt mit Palmöl, große Eäde voll Palmkerne, hier stehen mächtige Elephantenähne bis 2 Meter hoch und 1 1/2 Cr. schwer und Stangen des schönsten Ebenholzes. Das alles hat der Weiße eingetauscht. Ein drittes Gemach dient ihm als Wohnraum, daß ganz nach europäischer Weise eingerichtet ist. Das Bett in der Ecke, das natürlich nur aus einem Gefelle und einer Matrage besteht, ist zum Schutz gegen die Mosquitos mit einem dünnen Gazevorhänge versehen. Drei große Hunde sind des Europäers treue Beschützer. Es ist früh. Einige Neger traten in die Faktorei unseres Gewährsmanns ein; sie grüßen höflich. Der Vornehmste von ihnen bittet, denn er ist gewillt, mit seinen Freunden eine Handelsreise anzutreten,

um ein Darlehn, bestehend in Waaren. Nachdem der Kaufmann in seine Bitte gewilligt, wird das Gewünschte ausgestellt, in die Kisten notirt und die Quallammer gehen nun schwer bedacht nach dem Fluße hinunter, wo auf sie bereits die Sklaven mit den Kanoes warten.

Die Kanoen, welche zugleich die größten Kanuente sind, ziehen, begleitet von ihren Verwandten und deren Sklaven, mit 5 und noch mehr Boaten aus, was eine Bemannung von gegen 300 Mann voraussetzt. Weit fahren sie den Fluß hinauf und tauchen gegen die Erzeugnisse des Innern, das sind Palmölkerne und Eisenblech, ihre Waaren ein. Dann räumen sie wieder heimwärts, ihre Waaren ein. Unser Gewährsmann's erhalten sie den verdienten Lohn. — Wenn irgend möglich, gegeben werden muß, denn sonst verdingen sie sich als Unterhändler an ein anderes Geschäftshaus. Wir wundern uns darüber, daß man diesen Negern so viel Waaren auf Kredit giebt; würde man es aber nicht thun, so würde der europäische Kaufmann überhaupt gar kein Geschäft machen können. Uebrigens mißbrauchen die Dualla das in sie gesetzte Vertrauen höchst selten, machen aber auch mit allem Eifer darüber, daß kein Weißer direkt Handel mit der Inlandsbevölkerung treibe. Unserm Gewährsmann ist es — natürlich nur durch große Gefchenke — einmal gelungen, bis Abbo und Wur, den Hauptstädten des Taushandels, zu gelangen. Als Vertheilung dient das Kroo (nach unserm Gelde etwa 20 M.) oder 42 Kilogr. Palmöl und die Theile desselben. — Auch durch allerlei Gefchimbündnisse wissen die Eingeborenen den durch sie vermittelten Taushandel — nach ihrer Meinung ihr Monopol — zu wahren. Ein Telegraph seltsamer Art leistet ihnen dabei gute Dienste. Das ist eine große, aus einem Stück gefertigte Holztröme, deren Oberfläche 2 Deffnungen besitzt. Will z. B. ein König irgend einer Seite zu sich rufen, so schlägt einer der ihn begleitenden Kammerleute einige Mal in verschiedener Zeitfolge kurz hinter einander auf verschiedene Stellen der Tröme, deren Schall weithin hörbar ist. Der Gewünschte wird sich bald einstellen. Die der Telegraphie nämlich aus dem Klappern des Hebes seines Apparates zu lesen vermag, so versteht der Dualla jedes Zeichen der Tröme. Jeder Freie, ja sogar jedes Wort soll darauf ein Zeichen haben. So können sie sich selbst bis nach Abbo und Wur hin verständigen, da der Nachbarort das Signal immer weiter giebt!

Die Frage, ob Kamerun wohl koloniarbar sei, beantwortete mir unser Gewährsmann mit „nein“, denn der Deutsche würde bei angestrengter Arbeit bald den Einflüssen des mörberischen Klimas erliegen. Aber für den Handel kann unsere junge Kolonie mit der Zeit eine großartige Bedeutung erlangen, ist es doch die Pforte, durch welche man das Innere des schwarzen Erdtheils am bequemsten betreten kann.

Wir wünschen wir nun am Schluß unserm Freunde, dem diese Mittheilungen verbanden, zu seiner neuen Reise nach Kamerun gute Fahrt, gedächliches Wirken und beste Gesundheit dabeist und frohliche Heimkehr zu den Seinen!

Neuheiten für das Frühjahr

aller Arten Güte und Mähen in hochleganter Ausstattung, reichster Auswahl und billigen Preisen, für Consumiranden besonders billig empfiehlt die **Stoffabrik von A. Linde, gr. Steinstr. 71.**

Möbel.

überraschend billigen Preise zu verkaufen und leisten jede gewünschte Garantie.
Th. Hendrich, Tischlermstr., Fleischerstraße 2, I. Etage.

Wo glückliche Heilerfolge tausendfältig nachgewiesen sind,

dortfür kann der Leidende sich vertrauensvoll wenden. **Blutarmuth** lässt sich leicht in **Blutreichthum** vermindern, wenn man das **Malg-Extrakt-Gesundheitsbier** von **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, dagegen braucht. Lebhafter Beweis nachfolgender Heilerfolge.

Weißenhofe 5, Berlin, 17. Okt. 1884.

Ihr **Malg-Extrakt-Gesundheitsbier** bekomme meiner an **Blutarmuth** leidenden Frau so außerordentlich gut, wie ich es nach Gebrauch der ersten 30 Flaschen wahrgenommen, daß ich Sie höchlich erlaube, mir wiederum 50 Flaschen baldmöglichst zu senden.

Der berühmte Arzt in Quana, Dr. Girtler, prüfte genannte **Malg-Extrakt-Präparate** bei seinen Patienten und schreibt: sie haben trefflich bei den Kranken gewirkt, der qualende Husten hat nachgelassen, Appetit und Schlaf sind wiedergekehrt.

Wegen mehr als **hunderttausend** Heilungen in **37 Jahren** 61 mal getrunken.

Die im Jahre 1847 erfundenen **Malg-Präparate** haben sich als wahre **Phänomene** für Heilzwecke erwiesen und sich **bislang** verbreitet, denn es existiren jetzt 1884, nach 37jährigen Geschäftsjahren, 27,000 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, **Johann Hoff**, Brauereimeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über 100,000 frange Menschen dadurch geheilt und alle Kräfte für sich genommen, durch deren Vermittlung (Heilärzte, medicin. Societäten, hygienische Ausstellungen), er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat die erste im Jahre 1884 aus **Wien** in der **Hygien. Ausstellung**, eine silberne Preismedaille. Dazu gehören die **Doctoren-Diplome** der meisten Fürsten Europas. — „Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malgextraktes.“ **Graf Robert** in Paris.

General-Depot bei Herrn **Albert Robert** in Magdeburg. Verkaufsstelle in Halle bei **Helmbold u. Comp.** Weitere Niederlagen durch das General-Depot errichtet.

Lungen- und Halskrankhe (Schwindtsüchtige, Asthmaleidende):

Ich mache das leidende P. T. Publikum aufmerksam, dass von gewissenlose Seite, der von mir im Innern Russlands entdeckte, nach meinem Namen benannt, **Homeriana-Thee** gegen **Lungen- und Halsleiden** und **Asthma**, gefälscht wird, weshalb ich bitte genau meine Schutzmarke zu beachten, in welcher ausser meiner Namensunterschrift, auch noch die Anfangsbuchstaben **P. H.** verzeichnet sein müssen.

Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte und ausgezeichnete Mittel ist in Deutschland **allein echt** zu beziehen durch das **Special-Depot** von **A. WOLFFSKY, Berlin S., Alte Jakobstrasse 93.** Dasselbst ist auch die Brochüre über die **„Heilwirkung und Anwendung der Medicinal-Pflanze „Herba Homeriana“** kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1.20.

Ich warne namentlich vor **J. Kirchhöfer** und **E. Weidemann** gefälschten Homeriana.

Entdecker und Zubereiter der „Herba Homeriana“: **Paolo Homero.**

(Eingekandt)

Durch Gebrauch des berühmten **Ringelhardt-Glöckner'schen Zug- und Heilpflasters*)** sind die Unterzeichneten von verschiedenen Krankheiten geheilt worden:

Schneidermeister **Louis Ködel** von Rheumatismus; Wittwe **Christiane Ritter** von einer Kopfwehe; **Martin Ritter** von einem lahmen Fuße; **Wihl, Felix** von Schmerzen unter'n Fußhohlen; **Emilie Holert** von einem dicken Fuße; **Wilhelmine Hunger** von Rheumatismus im Arme; **Friederike Schmann** von einer bösen Nase; **Friedrich Schumann** von einem dicken Halse; **Friedrich Friedrich** von Flechten; Schuhmachermeister **Hähle** von Aufsteiger (Karunkel); **Konige Eierleben** von Glieder-Wehen; **Karoline Pfeiffer** von Keiken am Arme;

(sämmliche Wohnort in **Trebnitz** bei Gömnern).

Daß vorstehende Unterschriften der **Wahrheit** gemäß sind, bezeugt hierdurch

Trebnitz bei Gömnern a. Saale, (L. S.) **Die Ortsbehörde.**
den 12. April 1880. **Brüchert.**

Rur echt mit



Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden sind, **Schwächzustände**, **Müch-sucht**, **Angstgefühle**, **Kopfleiden**, **Migräne**, **Herzlopfen**, **Mageneiden**, **Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.

Preis 1/2 Flasche Mk. 5, ganze Fl. Mk. 9. Zu haben in Halle nur in der **Löwen-Apothek**, Brüderrstr. 21.

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Kasse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kündigung,
3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,

Im **Cheques-Verkehr**, bei welchem

2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a. S.

H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.



Zur Varterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

Paul Bosse's Original-Moustaches-Balsam.

sonst. Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut jetzt völlig unschädlich. Altste werden nicht mehr veröffentlicht. **Verandt distret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2.50.** Zu haben bei **Osw. Niedermann, Poststraße 3.**

Submission.

Die Ausführung der **Erdb-Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten** zum **hauffenmäßigen Ausbau des Kommunikationsweges von Mittel-Glan über Hoch-Glan, Schlettan und die Zunderfabrik Löbejün bis zum Anschluß an die Bitterfeld-Löbejün Kreischauffee im Saalkreise**, veranschlagt auf **16801 Mark 91 Pfg.**, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Mittwoch den 18. März cr. Vormittags 10 Uhr

in dem **Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion gr. Steinstraße 41** anberaunt.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Halle a/S., den 4. März 1885.

Die Landes-Bauinspektion Halle a/S.

Privat-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 14. April.** Neue Schülerinnen bitte ich mir zwischen 12-1 Uhr Mittags zuzuführen.

Hedwig Schroedel, Blücherstraße 10, part.

Der nationalliberale Verein der Stadt Halle und des Saalkreises

hält **Montag den 9. März Abends 8 Uhr** im **Rosenthal** hiersebst, **Weidenplan 2a,**

seine **ordentliche Monats-sitzung.**

Herr Professor Dr. **Conrad** wird den in der letzten Sitzung wegen vorge-rückter Zeit **ausgefallenen Vortrag** über die **Kornzölle** halten.

Alle Mitglieder des Vereins und alle Freunde der nationalliberalen Sache werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Halle, den 5. März 1885.

Der Vorstand

Bethke.

Seit 10 Jahren bewährt!

Oberstabsarzt und Phytikus

Dr. G. Schmidt

Gehör - Del.

Das wegen seiner **schnellen und gründlichen Beseitigung** von **temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerz, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen und Ohrenkatarrh** berühmte **unvertröpfene Gehör-Del** von Oberstabsarzt und Phytikus **Dr. G. Schmidt** ist **nur echt** mit **Schutzmarke**. Preis der Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 3 Mark 50 Pfg. Zu haben in den **renommirten Apotheken**, in **Wien VII.** **Apotheker St. Scharer**, Kreuz-Apothek, Mariahilferstraße 72, in **Stuttgart** in der **Hirsch-Apothek** der Herren **Woth, Zahn u. Seeger**, **Central-Depot** bei **Theodor Jacobi** in **Görlitz**.



Elixone, gegen Sommer-

spitzen, Leberflecken etc. 1/2 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1.50 Mk.

Dr. Extrakt, entfernt sofort

Wartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50 Mk.

Chines. Haarfärbemittel, zum Färben

der Haare, 1/2 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25 Mk.

Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum

Klopf- und Bart-Haarwuchs, 1/2 D. 3 Mk., 1/2 D. 1.50 Mk.

Rothe & Co., Berlin.

Depot bei **Alb. Schlüter Nachf.** in

Halle a. S.

Ein Grundstück an der gr.

Ulrich- oder unteren Steinstr.

gegen entsprechende Anzahlung

ohne Unterhändler zu kaufen

gesucht. Gest. Offerten mit nähe-

ren Angaben wolle man unter **P.**

R. 200 in der Exped. d. Tagebl.

niederlegen.

Der seit langen Jahren bekannte,

stets als **vorzüglich** bewährte

Daubitz-Magenbitter

sollte in keinem Haushalt fehlen!

Echt zu haben bei **W. Schubert,**

Gebr. Mulert u. J. Bethge in

Halle.

Weidenlauffer, Berlin NW.

Planinos (15 Mk. monatlich)

Bell-Organen Katalog gratis.

Auction.

Sonnabend den 10. März cr.

Vorm. 10 Uhr

sollen in **Passendorf** (im Gathofe)

zwei 4" Leiterwagen

zwangsweise versteigert werden.

Bischoff, Gerichtsvollz. in Halle.

Kartoffeln

blaue und weiße, ff. Speisekartoffeln verkauft

Deligshertrage. **Hanse.**

Holz für Stellmacher oder Drechsler zu

verkaufen. **Klausth. Vorstadt 11 p.**

Sophas, Matrasen u. Bettstellen

billig. **Fink, Tapezierer, Klausstr. 4.**

Lezte Sendung

grüner Heringe

16 gr. Steinstraße 16.

Für **getragene Winterüberzieher,**

gebrauchte Stiefeln, Fracks u. f. w.

zahlt stets die höchsten Preise

C. Buchholz,

Markt 26,

im rothen Thurm, 1 Treppe.

Umsonst verdient Anweisung zur

Retzung von **Trunk-**

sucht mit auch ohne

Wissen **M. Falkenberg, Berlin,**

Rosenthalerstr. 62. 100te gerichtl. geprf.

Atteste.

13/3. M. I.

Capitalien

jeder Höhe zu 4 1/2 und 5% auf erste sichere Hypothek sofort gesucht
Carl Lange,
 Brüderstraße 4.

Unentgeltlich verl. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
 Rosenfahlerstr. Nr. 62.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen ertheilt allen Hülfesuchenden Zahlreiche Dankebriefe.
H. Bollmann, Berlin N., Kesselstraße 8. g.

M. Schlott,

pract. Zahnarzt,
 Geiststrasse 49, I.
 Sprechst. 8-5 Uhr.
 Sonntag 8-12.

Aufforderung!

fordere hierdurch alle diejenigen auf, welche Bücher aus meiner Bibliothek vor länger als 14 Tagen entnommen haben, selbige sofort zurückzubringen, widrigenfalls ich dieselben gerichtlich einziehen lasse.
A. Lustig, Hermannstraße 2b.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung
 Dienstag, den 10. ds., Abends 8 Uhr im Kronprinzen.

Tagesordnung: Vorpredigt zur Generalversammlung, Agerate der Herren Spindler und Bräter. Fragekasten. **Schröter.**

Thüring.-Sächs. Geschichts- und Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 10. März 8 Uhr Abends auf dem Jägerberge. Das Präsidium.

„Euterpia“.

Montag den 9. März im „Neuen Theater“.

Der Goldonkel.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Emil Pohl.

Harmonie.

Dienstag den 10. d. M. Kränzchen in der Kaiser Wilhelms-Halle. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Kyffhäuser.

Heute Sonntag von 4 Uhr Nachmittags erstes Tanzkränzchen, wozu freundlichst eingeladen wird.

Landmann's Salon.
 Sonntag Abds. 7 Uhr gr. Tanzstunde.

Saalschlossbrauerei

Giebichenstein.

Heute Sonntag von Nachmittags 3 1/2 Uhr an

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Magd. Füß.-Regts. Nr. 36. Entrée à Person 30 Pf. O. Wiegert, Kapellmeister.

Neues Theater.

Heute Sonntag Abends von 8 Uhr an

Concert

mit darauf folgendem

Ball,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Magd. Füß.-Regts. Nr. 36. Entrée à Person 30 Pf. O. Wiegert, Kapellmeister.

„Hofjäger“.

Sonntag Nachmittag
Familien-Concert
 von der ganzen Kapelle des Herrn Musikdirektor Halle.
 Entrée 25 Pf. Billets zu ermäßigten Preisen bei Herren Steinbrecher & Jasper.
 Abends: **CONCERT.**

Freyberg's Garten.

Sonntag den 8. März von 4 bis 12 Uhr
Grosser Ball.

Salon zum Rosenthal

Sonntag den 8. März von 7 1/2 Uhr
Gr. Ball mit freier Nacht.
 Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab Tanzkränzchen.

Concerthaus.

Heute Sonntag den 8. März
Grosser Ball mit freier Nacht.
 Nachmittags Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr. C. Schieferdecker.



Bauer's Brauerei.

Heute Sonntag
Bockbier,
 früh 9 Uhr Speckkuchen.
 Fritz Träger.



Wilke's Restaurant,

kl. Klausstrasse 8. Früh und Abends
Anstich von Bockbier. frischen Speckkuchen.

Moritz's Restaurant,

48. Harz 48.
 Heute Sonnabend und Sonntag
Bockbier u. Speckkuchen.

Zum Berliner Hof.

Heute Sonntag
Bockbier u. Speckkuchen.

Kelm's Restaurant,

gr. Ulrichstrasse 22.
 Heute Sonntag frischer Anstich von Fürth Nürnberger, à Glas 20 Pf., sowie hochfeines Lagerbier von der Brauerei Dessauer Walschlößchen, Fricassé von Huhn,
 wozu ganz ergebenst einladet
B. Kelm.

Dienstag Bockbierfest.

Möbelfuhren wird billig angenommen
 gr. Brandhausgasse 21, III.

Münchener Keller

(Giebichenstein).
 Heute Sonntag Abend
humoristische Vorträge.
 Gewähltes Programm.
 Nachmittag fr. Pfannkuchen.

Paradies.

Das Vereinszimmer, 70 Personen fassend, mit neuem Flügel, ist für Montag und Dienstag Abends zu vergeben.

Schienes Restaurant

Siebenannerstr. 9.
 Heute Bockbier und Speckkuchen. Montag Schlachtfest.

Restaurant „zum Lindengarten“.

Sonntag
 Bockbier und Speckkuchen.

Heute Sonntag Bockbier

u. Speckkuchen im Markgrafen.
 G. Blüthgen.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute Sonntag den 8. d. Mis.
Bockbier
 aus der Brauerei zum „Waldschlößchen“ in Dessau, und frischen Speckkuchen.
 K. Hielscher.

Restaurant „zur Glocke“.

Rathhausgasse 14.
 Heute Sonntag früh 9 Uhr
Speckkuchen,
 frische Sendung ff. Thüringer Brühwürstchen. NB. Ein Vereinszimmer mit Pianoforte ist auf einige Tage in der Woche frei
 F. W. Franke.

Schmieder's Restaurant.

Friedrichstr. 7.
 Heute Sonntag
Bockbier
 und Speckkuchen.

Schwemme.

Heute Sonntag Bockbier aus der Brauerei von C. Bauer u. Speckkuchen.
 A. Gesse.

Die Volkstüche

befindet sich **Vermiswarte Nr. 16.** Das Bösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenszahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüche.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knabens wurden hoch erfreut
 Halle a. S., den 6. März 1885.

J. F. Junfer und **Frau**
 geb. **Seiert.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 2 Uhr verstarb im Glauben an Gott, nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kirchhüter an der Königl. Schloss- und Domkirche

Friedrich August Hammer
 im Alter von 56 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. ds. Nachmittags 3/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
 Halle a. S., den 7. März 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, plötzlich und unerwartet unser langjähriges Ehrenmitglied, den früheren Obermeister der Bäder-Zunng und ersten Vorsitzenden des Wehlbürgen-Vereins Herrn **Bädermeister**

Eduard Krone

aus unserer Mitte abzurufen. Wir betrauern in dem Dahingehiebenen einen Mann, der durch sein biederes Wesen in aufrichtigster Liebe bei den ihm anvertrauten Ehrenämtern sich allseitig die Achtung und Freundschaft sammtlicher Kollegen und Vereinsgenossen zu erwerben verstand. Sein Andenken lebe für die fernsten Zeiten unter uns fort! Somit ruhe er in Frieden! Tiefgebeugt erfüllt diese traurige Pflicht

Die Bäder-Zunng und der Wehlbürgen-Verein zu Halle a. S.

Verlobte: Ida Fahrenbruch und Kaufmann Albert Heinicke (Harzgerode und Luedelburg); Cora Schenk und Architekt Franz Hübler (Langenrinne bei Freiberg und Markranstädt).

Vermählt: pract. Arzt Dr. Georg Wolfson und Agnes Gräfin (Wudau); Otto Heise und Louise Heinrich (Groß-Salze); Otto Landgraf u. Auguste Richter (Schönaue bei Chemnitz).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. C. Großpärtich (Magdeburg); Hrn. Otto Hinger (Gruna bei Gschwitz); Hrn. Dr. Wehnelt-Wische (Aena); Hrn. Pastor Freyher von Neuben (Krummenhennersdorf b. Freiberg); Hrn. Dr. Max Friedrich (Wanzen). Eine Tochter: Hrn. Th. Schlieche (Chemnitz).

Gestorben: Restaurateur Karl Raue (Gera); Frau Friederike Vorchert geb. Eberhardt (Nordhausen); Frau Minna Kneiff geb. Menzel (Großsch. a. S.); Frau Regier.-Baumeister Hedwig Hagemann geb. Behr (Magdeburg); Pastor Robert Vertling (Westerhausen); Kaufmann Paul Gruent (Magdeburg); Maschinenfabrikant F. von Ninken (Egeln); Geh. Finanz-Registrator Ernst Julius Bräcker (Dresden); Buchhändler Georg Weide (Chemnitz); Strumpf-fabrikant Georg Otto Kühnis (Mittelsdorf); Spinnereidirector Robert August Vogelmann S. Max (Chemnitz); Gutsbesitzer D. Hilbert (Cöhlitz); Frau Marie Hochgräbe geb. Kante (Wudau); Hrn. Carl Müller F. Anna (Zeit); Hrn. Wilh. Wittenberger S. Richard (Zeit); Hrn. Richard Spangenberg S. Hugo (Langenfelza).